

## Wenn der Wahnsinnsinn zum Märchen wird

**Vor wenigen Tagen erreichte der Schönauer Extremsportler Rainer Popp den größten Sieg seiner Karriere. Der 47 jährige mittlerweile 4-fache Weltmeister gewann zusammen mit seinem holländischen Partner Guus Moonen in neuer Rekordzeit das schwerste Radrennen der Welt, die Tour de France Nonstop. Für die 4183km und 50000hm benötigten die beiden 7 Tage 15 Stunden und 30 Minuten. Popp mittlerweile wieder zu Hause in Schönau a.K. blickt in dieser Story noch einmal auf eine großartige Woche zurück und gibt den Lesern auch Eindrücke aus seinem Seelenleben preis.**

**28./29.August**

Nach 11 Std. 30 Min. für 925km erreichen wir endlich Oisterwijk in der Nähe von Eindhoven. Zimmer beziehen, Abendessen danach treffen wir uns mit Guus Moonen zur Rennbesprechung. Guus möchte die Strategie ändern. Ursprünglich wollten wir alle 10 Stunden wechseln. Doch er meint nach 10 Stunden auf dem Rad ist der körperliche Verschleiß so hoch, dass der Körper nicht rechtzeitig regenerieren kann. Kurz nachgedacht stimme ich ihm zu. Nichts ahnend was das vor allem für die Betreuer Crew zur Folge hat. Die kommen jetzt kaum zum schlafen. Wir wechseln wenn möglich alle 4-5 Stunden. Insgesamt sind wir 10 Betreuer und 2 Fahrer. Dazu ein Wohnmobil sowie 2 Betreuerfahrzeuge(Pace Car). Noch ein Bier und ab geht's zum schlafen.

Am nächsten morgen scheint die Sonne, doch ich ahne schon...es wird ein harter Tag für die Crew. Die Autos müssen hergerichtet werden. Die Richtlinien der Tour sind sehr streng. 2 Dachleuchten, Lautsprecher, Laptop mit GPS Installation (eine Story für sich). Noch ein Dachträger für das Ersatzrad. Das Team wird „schwitzt“. Aber sie erfüllen ihren Job ohne murren. Nach Stunden endlich fertig .. denke ich. Doch jetzt geht es zur Inspektion der Kommissäre (Officials). Sie haben einen Ordner mit Regeln in der Hand. Jonny Boswell und Kurt Eisentrout sind die Macher des Race across America und nicht bestechlich. Blinker links, ok, Brakes ok, Dachleuchten usw..usw. Jetzt bin ich dran. Lichter ok. Where are the Reflectors on your shoes? ..Net wirklich oder? Ich muß Reflektoren für meine Schuhe aufkleben. Where are the Reflectors on your wheels? .. Wos megst? Auf meine 3000,- Euro Carbon Laufräder sollen Reflektoren. Ich fasse es nicht. Doch ihr Gesicht zeigt keine Regung. The Reflectors please. Ich klebe sie auf. Mir blutet das Herz. Doch irgendwann ist auch dieser Zirkus vorbei. Wir freuen uns jetzt auf das Eröffnung Bankett und die Fahrer Vorstellung um 18.00 Uhr. Alle Teilnehmer kommen kurz zum Interview, danach wird fein gespeist. Um 22.00 Uhr endet der Tag mit der letzten „Betruhe“ für längere Zeit.

**30.August**

Der Vormittag ist mit hektischem hin und her packen ausgebucht. Die Profis sind top organisiert. Wir sind in diesen Dimensionen „Greenhorns“ und können nur lernen. Die Bekleidung ist aufgeteilt in Plastiktüten. Nicht sehr professionell. Die Holländer schmunzeln. Die Zeit vergeht nicht. Um 12.00 Uhr rollt der Spanier Artegas Towle als erster von der Startrampe. Der Himmel verdunkelt sich. Doch es bleibt trocken. Ich bin der letzte der um 12.40 Uhr startet. Das Abenteuer „Tour de France NONSTOP“ beginnt. Ich fahre jetzt 110km bis Maria ter Heide, die erste Kontrollstation (Timestation). Danach übernimmt Guus.

30. August

In Holland Rad fahren ist wie daheim im Hausgang. Unterwegs ein Aufschrei aus dem Pace Car. Da vorne der erste Berg. Es geht 12m leicht bergauf über eine Brücke. Danach folgen 15m rasende Abfahrt. Wieder flach. Wenn ich hier wohnen müsste, wäre ich Selbstmord gefährdet. Das Wetter hält. Ich fahre ruhig und besonnen. Das ist nicht mein Terrain. Wir verlassen Holland und sind jetzt für einige Stunden in Belgien. Nach knapp 4 Stunden wechsele ich um 16.30 Uhr mit Guus. Ich habe jetzt Pause bis 20.30 Uhr. Dann geht es in die Ardennen. Da bin ich dann erstmals gefordert. Nach vier Stunden sitze ich wieder am Rad. Die Steigungen sind human. Da bin ich anderes gewohnt. Kish/Armstrong sind etwa 10 Minuten hinter uns. Von den Solo Fahrern haben wir noch keinen eingeholt. Dieser 4 Stunden Wechsel zieht sich die ganze Nacht durch.

31. August

Mit Entsetzen höre ich, dass die Dusche im Wohnmobil nicht geht. Na Habe d'Ehre. Ich wasche mich gründlich mit Waschlappen und Reinigungsflüssigkeit. Aber auf so eine Hygiene war ich nicht eingestellt. In Dombrot le Sec schmerzt mein Herz. Hier bei Timestation 6 bin ich letztes Jahr ausgeschieden. Mittlerweile sind wir 24 Stunden unterwegs. In dieser Zeit haben wir 640km zurückgelegt. Es läuft wie geschmiert. Rückenwind bläst uns immer näher zu den Alpen. Mit dem Schlafen gibt es Probleme. Viel zu wenig Platz. Einige liegen in den Pausen im Freien. Das Wetter ist gnädig mit uns. Wolkig aber trocken. Während im Norden Frankreichs ärmliche Verhältnisse herrschen, wird es Richtung Süden immer feiner. Es geht in die zweite Nacht. Die ersten Berge tauchen auf. So Hügel bis 800m. Die ersten fahre ich, dann übernimmt Guus. Um 23.00 startet er zu einer Marathon Etappe. Er weiß es nur noch nicht.

01. September

7.00 Uhr früh kurz vor Albertville. Die 1000km Marke ist längst überschritten. Guus sitzt die ganze Nacht auf dem Rad. Es ist kalt. Wir haben 3 Stunden Pause gehabt. Das stehende Wohnmobil versucht jetzt verzweifelt Boden gut zu machen. Es herrscht Kaiserwetter in den Alpen. Heute soll ich uns einen Vorsprung heraus fahren. Doch wir können nicht zu Guus aufschließen. Er ist bereits im Anstieg zum Col de la Madeleine auf 2000m Seehöhe. Ich werde umgeladen in mein Pace Car. Das Wohnmobil kann nicht über die kommenden Berge fahren. So schnell es geht jagen wir den Pass hinauf. Endlich die Lichter. Welch ein Schock. Es ist Rob Kish. Wir grüßen kurz und fahren weiter. 6km später taucht Guus dann auf. Er ist bereits auf 1500m und fix und fertig. Tolle Leistung des Schwergewichts nach fast 11 Stunden Fahrzeit. Sekunden später übergibt er an mich. Es sollte mein Tag bei der Tour de France werden. Ich fliege die letzten Kilometer hinauf zum Madeleine. Nach der Abfahrt geht es sofort wieder hinauf zum Col de Glandon und weiter zum Croix de Fer auf 2100m. Das Wetter ist gigantisch. Nach der Abfahrt rauf zum Col de Mollard und weiter nach Saint Michiel de Maurienne. Mittlerweile sitze auch ich schon 6 Stunden im Sattel. Jetzt geht's erst richtig los. 34km Anstieg zum Col de Telegraphe und weiter zum Dach der Tour, dem Galibier auf 2646m Seehöhe. Wie eine Gemse springe ich die Kehren Richtung Himmel. Meine Beine sind grandios. Meine Crew ermahnt mich nicht zu schnell zu fahren. Um 18.15 Uhr stehe ich unterhalb des Himmels. Die auftauchenden Officials schauen mich entsetzt an. Ich stehe am Gipfel und trinke ein Weissbier. Das brauche ich jetzt. Alkoholfrei natürlich. Es folgt die 35km lange Abfahrt hinunter nach Briancon zur Timestation 13.

## **01.September**

Doch mein Arbeitstag ist noch nicht vorbei. 80km liegen noch vor mir. Darunter der Col de Vars auf 2109m. Es wird dunkel. Ich rufe meine Frau an. Sie hat heute Geburtstag. Im letzten Anstieg habe ich das einzige mal meinen MP3 Player auf. Heavy Metall gemischt mit Boarisch. Irgendwann rufe ich Peter Eggerl im Auto zu ob er das „Wandei“ Lied hören will. Meine Moral und Stimmung sind gut. Es wird aber noch besser. Meine Tochter Kathrin schickt uns per SMS die Bundesliga Ergebnisse. Mein BVB hat gewonnen. Die Stimmung ist auf dem Höhepunkt. Nach der Abfahrt im Scheinwerfer Licht stürme ich Richtung Barcelonnette, Timestation 14. 245km bin ich gefahren mit einigen tausend Höhenmetern. Unser Vorsprung ist auf über 2 Stunden angewachsen. Ich bin fast zufrieden. Wenn ich morgen nicht zum duschen komme, kriege ich einen Anfall drohe ich. Dann verschwinde ich im Wohnmobil.

## **02.September**

Die Alpen liegen hinter uns und es wird spürbar wärmer Richtung Provence. Einmal haben wir gewechselt in der Nacht. Die Schlaf und Hygieneprobleme für die Crew werden immer ärger. Auf einem Campingplatz dürfen wir duschen. Hier ist alles vertrocknet. Auch das Wasser ist knapp. Doch darauf nehme ich jetzt keine Rücksicht. Nach der Dusche bin ich ein neuer Mensch. Ich spritze mir noch Dolce&Gabbana aufs Trikot, dann sitze ich wieder am Rad. Die Gegend ist sehr Gardasee ähnlich und heiß. Am Nachmittag 33°. Zu hause folgt der erste Wintereinbruch. Ich fahre irgendeinen Col auf 1800m. Dann übernimmt Guus. Das Highlight kommt am Abend für mich. Mittlerweile liegen wir in der Gesamtwertung klar in Führung. Wir nähern uns der 1800 Kilometer Marke. Ich habe absolut keine Beschwerden. Es folgt der Kultberg der Franzosen und vieler Radfahrer. Der Mont Ventoux. 20km Anstieg die letzten sieben wie auf dem Mond. Oben thront weit ins Land ragend die Wetterstation. 80% im Jahr ist er von Wolken verdeckt. Ich sage zu ihm: wenn Poppei kommt brauchst die net verstecken. I kimm scho aufi zu dir. Die Strassen sind voll geschmiert von den Helden der normalen Tour. Meine Betreuer verewigen auch mich auf dem Asphalt. Nach knapp 2 Stunden bin ich oben. Sie maulen etwas. Zu recht. Die letzten 4 Kilometer bin ich wie beim Zeitfahren geflogen. Doch es kostet nur sinnlose Kraft. Der Ventoux belohnt uns mit einem grandiosen Sonnenuntergang. Kurz vor dem Gipfel bleibe ich am Denkmal von Tom Simpson stehen und spende meine Trinkflasche. (Simpson ist an dieser Stelle 1967 als führender bei der Tour voll gepumpt mit Aufputzmitteln tot vom Rad gefallen). Wir lassen uns fotografieren. Ich lasse es auf der 20km langen Abfahrt einfach laufen. Kurz vor der Dunkelheit bin ich bei Timstation 19 in Malucene und übergebe an Guus. Um 21.00 Uhr startet Guus in die Nacht.

## **03.September**

Seit 01.00 Uhr sitze ich wieder im Sattel. Meine Betreuer sind völlig übermüdet. Das Rennen hinterlässt seine sichtbaren Spuren bei allen Beteiligten. Die Nacht wird zur Tierpark Rundfahrt. Wo bin ich denn hier gelandet? Wir sind auf dem Weg in die Pyrenäen. Hier wohnt kein Mensch. Es ist stockdunkel und aus jedem Busch kommen Geräusche. Mir ist irgendwie mulmig. Nach Dachs, Fuchs, Hasen tauchen plötzlich Wildschweine aus dem Nichts auf. Sind das Kaliber. Zum Glück sind sie satt und drehen wieder ab in die Dunkelheit als sie die Fernscheinwerfer des Pace Cars im Auge haben. Um 06.00 Uhr ist Wechsel ... denke ich. Doch es kommt alles anders. Es wird kalt und der Wind bläst. Natürlich von vorne. Wo ist Guus will ich wissen? Sie kommen um 10.40 Uhr, haben Probleme mit dem Wohnmobil. Ich bin stinksauer. Will aufhören. Die Jungs schmieren mir Brote und versuchen mich zu beruhigen. Sie können ja auch nichts dafür. 10.40 Uhr .. wo sind sie denn? Sie sind unterwegs. Na gut, jetzt kommen lauter Anstiege um die 500m. Der Wind pfeift wie bei einem Föhnsturm. Aber halt immer mir entgegen. Das

Wetter ist nach wie vor grandios. Um 14.15 Uhr nach 13 Stunden tauchen sie endlich auf. Ich bin fast 300km gefahren richtig stinkig, verschwitzt und will duschen. Doch es gibt keine. Also wieder Katzenwäsche mit Waschlappen. Mir graust soviel. Doch ich habe endlich Pause. Die 2000km Marke ist längst überschritten. Wir führen mit 2,5 Stunden Vorsprung. Das erste spanische Team ist ausgeschieden. Zu groß der Rückstand und GPS Probleme. Guus fährt bis zum Abend, dann ändern wir die Strategie. Will heißen für alle Beteiligten fast eine schlaflose Nacht.

## **04.September**

Jetzt kommen die Kracher der Pyrenaen. Col de Pyresourde, Col d'Aspin, Col de Tourmalet, Col de Soulor und der legendäre Col d'Aubisque. Ich fahre sie alle bergauf. Oben auf dem Gipfel übernimmt Guus. Dadurch muß ich mich nicht umziehen und wir verlieren keine Zeit. Taktisch ein gelungener Schachzug. Für die Erholung der Crew Russisches Roulette. Aber es gibt zu viele Highlights auf der Strecke. Das Wetter ist mittlerweile nebelig und nasskalt. In der Nacht auf über 2000m klettere ich die letzten Meter zum Tourmalet hinauf als ich plötzlich in einer anderen Welt bin. Vor mir liegt eine Herde Lamas auf der Strasse und nutzt den aufgewärmten Teer als Decke. Ich bin im falschen Film. Die schauen mich dumm an und reagieren gar nicht. Was willst denn du Verrückter hier bei uns? Wahrscheinlich haben sie recht. In diesem Moment blitzen so ziemlich alle Kameras gleichzeitig. Das letzte Tierparadies das ich erreiche ist der Aubisque. Ein legendärer Berg in der Tour. Unten zuerst Kühe, weiter oben Rehe. Ganz oben grinst mich ein Esel an, denn der weiß schon warum. Ich fahre um die Ecke. Vor mir staut sich eine Armada von Schafen. Wie im Riesenslalom bahne ich mir den Weg durch sie hindurch um kurz später wieder mit Ziegen und Kühen um die Strassen Herrschaft zu kämpfen. Wie ich dann endlich am allerletzten Pass der Tour Nonstop angelangt bin empfängt mich noch eine Herde Wildpferde und ganz zum Schluss am Gipfel ein paar Japaner.

2500km sind gefahren. Jetzt kommt der lange Heimweg ins Ziel. Ab Timestation 28 erwische ich eine Regenfront von drei Stunden. Genau wie es zum Wechsel kommt blitzt die Sonne wieder hervor. Guus der Hundling hat keinen Tropfen Regen abbekommen. Er darf jetzt wieder in strahlenden Sonnenschein radeln. Und ich darf duschen. Weihnachten mitten in Frankreich. Die Grundbedürfnisse des Menschen werden bei der Tour zum Luxus. Ich habe es geahnt. Der tolle Rückenwind in den ersten 2 Tagen bläst uns jetzt entgegen. Ich radele auf einem Highway. 70km lang immer gerade aus, immer flach. Dazu Hunderte von Tracks sowie Gegenwind. Mein Tacho zeigt 22-24kmh. Ich bin am verzweifeln. Wo sind meine Berge? Aber dafür blauer Himmel pur. Ich rufe jeden Tag kurz zu Hause an. Schnee auf der Jenner Wiesen. Dann bleibe ich lieber in Frankreich. Doch die Nacht wird für uns beide zum Horror. Es kühlt auf 3° über Null ab. Ich erfriere fast auf dem Rad. Bis in den späten Vormittag kann ich mich kaum erwärmen.

## **05.September**

Ich sehe es meiner Crew deutlich an. Sie sind froh wenn es vorbei ist. Die erfahrenen Holländer sind etwas gelassener. Es sind noch etwa 1000km. Wir können es schaffen. Kish/Armstrong sind immer um die 2 Stunden hinter uns. Mittlerweile ist auch die Zeller Crew aus dem Rennen. Vali hat sich eine Lungenendzündung eingefangen. Dazu Sitz und Knieprobleme. Es geht nicht mehr. Ein eigenes ORF Team hatten sie dabei. Aus und Vorbei. Mir macht mein Hintern langsam Probleme. Ich kann in diesen Flachpassagen schwer ruhig sitzen bleiben. Er entzündet sich etwas. Doch jetzt will ich den Sieg. Den absolut größten Erfolg meiner Karriere. Von mir aus fahre ich den Rest im Stehen. Meinen Siegeswillen kann keiner mehr brechen.

Wir sind in der Weingegend. Einfach wunderschön. Nur Weinberge und blauer Himmel bei 23°. Auch ich sehne das Ende herbei. Doch im Kopf bin ich so stark wie nie in meinem Leben. Ich denke oft an Kish. Guus hat mir gesagt, er gewinnt solche Rennen meistens am

letzten Tag wenn sich die vermeindlichen Sieger zu sicher fühlen. Immer wenn ich an ihn denke sage ich mir ein und denselben Satz: Du schlagst mi net, du net. Das motiviert mich bis in die Zehenspitzen. Der Rest des Tages verläuft im gleichen Wechsel und so werden die Kilometer bis ins Ziel immer weniger.

## **06.September**

Es ist Donnerstag der 06.09. Freitag früh gegen 05.00 Uhr rechnen wir mit der Ankunft. Die letzten 500km brechen an. Ich will wieder mal duschen. Doch hier gibt es keine Campingplätze. Wer fährt auch hier nahe der Belgischen Grenze hin zum campen. Wir sind bei Timestation 39 in Fumay. Guus fährt wieder. Mittlerweile ist mir alles wurscht. Mitten am Stachus möchte ich eine Wanne mit warmem Wasser. Ich wasche mich von Kopf bis Fuß und dazu mit Shampoo die Haare. Um mich herum pulsiert das Leben. Auch Erwin ist etwas daneben. Er geht ins Kaffee und grüßt mit „Buon Giorno“. Jetzt kommen noch mal die Ardennen. Doch die sind kein Problem für mich. Ich bekomme auf dem Rad einen moralischen Anfall. Mir wird bewusst vor was für einem Erfolg ich stehe. Hemmungslos fange ich zu weinen an. Ich bin fix und fertig. Im Auto kriegen sie es nicht mit. Fast hätte ich unseren Sieg noch gefährdet. An einer Baustelle steht die Ampel auf Rot. Ich will nicht ausklicken und halte mich an einem Schild fest. Doch es gibt nach und ich falle aus dem Stand um. Schläge mit Ellbogen und Handgelenk auf. Physio Tom kommt sofort. Zum Glück ist nichts gebrochen. Die letzte Nacht bricht herein. Um das Tempo hoch zu halten wechseln wir alle 30 Kilometer. Schlaf gibt es keinen mehr. Keiner kann uns mehr schlagen. Wie entfesselt fahren wir die letzten 100km. Kurz vor dem Ziel werden wir mit Blinklicht abgeholt. Gemeinsam fahren Guus und ich die letzten 5km bis ins Ziel. Ein unglaubliches Gefühl. Ich gewinne die Champions League im Ultra Sport. Um 04.10 Uhr am Freitag fahren wir nach 7 Tagen 15 Stunden und 30 Minuten als Tour Sieger und neue Ultra Weltmeister in Oisterwijk über die Ziellinie. Mein körperlicher Zustand, abgesehen vom Hintern und Schlafentzug ist sagenhaft. Mir fehlt absolut nichts. Nach der Sektdusche mit Guus gibt es noch 2 Bier. Um 05.00 Uhr endet für mich ein Traum aus dem ich nie mehr aufwachen möchte.